

telegrafirten Variationen, wäb. bedeutend gehoben sindert. —

piere in Wien

68.—
81.—
747.—
173.80

137.75
138.90
6.60

(720—3.3)

tmény.

Lakos és háztulajdosi május hó 21-én 137. törvénysekhez intézett a jelenleg ismeretlen Mátyás aradi volt kéában tartott lakásán ágoknak 74 ft. házbérárverzetése bíróság ugyanazon évi június 1. hozott törvényzéki ezett Titi Mátyás ezen jelen hirdetésménynek számított 14 nap si bíróságnál annyival ível különben az általa ágoknak nevezett kéárverzetése okvetlen

1. évi június hó 8-án ki ülésből

Kiadta: **Tóthlasy,** jegyző.

(724—2,3)

hirdetés.

ános utána maradt, Gája ar utcazán 48. sz. a. ház föld, nemkülön. két lóra való szer. sz. k. Arad város anyanak f. é. 283. sz. a. blyán f. é. AUGUST esetében szeptember 12. helyszínen nyilvános tati fognak. Mely ár- szándékok ezennel

ius 14-én 1861.

ecnecky Lázár, tanácsnok, ant kik. végrehajtó bíró

1861.

Monat)	Geld	Waare
40 fl.	35.50	37.—
20 "	22.50	23.—
20 "	22.—	22.50
10 "	14.50	15.—
h. holl.	116.20	117.30
südd.	117.25	117.50
südd.	117.50	117.75
B.	103.30	103.50
	139.40	139.60
	139.10	139.30
	54.90	55.—

sicht.

all. P.	—	—
ten.	19.08	19.10
	6.60	6.61
	6.59	6.60
	11.09	11.11
	19.25	19.30
	11.39	11.40
	11.65	11.70
	14.02	14.05
	2.7	2.8
	138.—	138.25

pt I. 5 1/2 — 5 3/4
II. u. I. S. 6 1/2 — 7 1/2
für Wechsel
Tage 5
für läng. Sicht, Effekt.-Vorsch. 5 1/2
-Coupon 138.— — 138.25

ischen Neugebäude.

Pränumerations-Preise:
für Arad:
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
Bierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postverfendung:
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
Bierteljährig 3 fl. 50 fr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 fr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditiions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuscripte werden nicht zurückgehannt.

Nro. 182.

Freitag den 26. Juli 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Pränumeration der „Arader Zeitung“ pro 1861.

Für die Monate August und September für Arad sammt Zustellung:
Das Morgenblatt allein 2 fl. — fr.
„ Morgen- und Abendblatt 2 „ 70 „
Für Answärtige mit freier Postverfendung:
Das Morgenblatt allein 2 fl. 35 fr.
„ Morgen- und Abendblatt 3 „ — „
Die Beiträge sind frankirt einzufenden an die Administration der „Arader Zeitung.“

Zur Situation.

Arad, 25. Juli. Die sämtlichen Pester Blätter enthalten heute eine Depesche aus Wien, derzufolge nach einem vom gestrigen Abendblatte der „Presse“ gebrachten Gerüchte, der Staatsminister Ritter v. Schmerling die Auflösung des ungarischen Landtages wegen unzureichlicher Aufnahme des Restriptes verlangt. Der Hofkanzler Graf Forgách wollte seine Demission einreichen, falls die Auflösung des Landtages vor ertheilte Antwort auf das k. Restript erfolge. — Diese Nachricht der „Presse“ wird indess foglich von einem Korrespondenten des „N. U.“, ebenfalls telegrafisch, demontirt, indem derselbe mittheilt, daß die Gerüchte von Zerwürfissen im Ministerium, weil ein Theil den ungarischen Reichstag wegen verletzender Aufnahme des Restriptes aufzulösen wünsche, grundfalsch sind, da weder diese Absicht, noch überhaupt ein Zerwürfiss vorhanden. — Trotz dieses bestimmten Dementis scheint uns die Nachricht der „Presse“ nicht ohne allen Grund und wir glauben den Schlüssel zur Lösung des obigen Widerspruchs in einem vom 23. datirten Wiener Schreiben des „Szigony“ zu finden, welcher für seine Nachrichten zwar nicht einstehen will, aus deren Details aber doch mit ziemlicher Sicherheit zu schließen ist, daß zwischen dem neuen Hofkanzler und dem Ministerium schon bedeutende Differenzen bestehen und die Annahme, Graf Forgách werde sich als ein gefügiges Werkzeug des Staatsministers erweisen, sich wenigstens bis nun nicht als begründet herausstellt. — Der gedachten Korrespondenz zufolge beginnen in den dortigen ungarischen Kreisen die Ansichten bezüglich des neuen Hofkanzlers sich günstiger zu gestalten. Verschiedene theils bei amtlichen, theils in Privatbesprechungen gemachte Aeußerungen, namentlich die, daß der Hofkanzler die Angelegenheiten des Landes unabhängig, konstitutionell und im nationalen Geiste zu leiten Willens sei, und daß er zum Beweise dessen seine bisherigen Vorträge stets direkt an S. Majestät gerichtet — wie dieses die Unabhängigkeit der Hofkanzlei vom Ministerium erfordert — haben diese bessere Meinung wachgerufen. Als eine bestimmte Thatsache wird versichert, daß der Graf in dem k. Restripte namhafte Aenderungen bewirkt hat. — Seit dem Amtsantritte des neuen Hofkanzlers haben zwei Ministerberatungen stattgefunden, bei denen es nicht weniger lebhaft hergegangen sein soll, als zur Zeit, wo sich Baron Vay und Graf Szécsen an denselben beteiligten. Die eine Berathung hat der Streit um ein einziges Wort ganz in Anspruch genommen. In der ursprünglichen Fassung des deutschen Restriptsentwurfes hieß es nämlich, daß der Monarch in dem Diplom vom 20. October die ungarische Verfassung aus förmlicher Nachvollkommenheit und Gnade wiederhergestellt habe. Gegen dieses letztere Wort erhob sich Graf Forgách und obwohl ein Theil der Minister demselben eine prinzipielle Bedeutung beilegte, gab derselbe nicht nach, und das Wort blieb weg. Eine zweite Berathung fand wegen der Verfassung vom 26. Februar statt. Der deutsche Entwurf betonte nämlich, daß die staatsrechtlichen Verhältnisse durch das Februarpatent geregelt seien. Graf Forgách widersprach diesem Ausdrucke. Indem er sich auf das kais. Handschreiben vom 26. Februar an den Hofkanzler bezieht, stellte er in Abrede, daß die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Ungarn und den Kronländern bereits geregelt wären, da dieses nur auf gesetzlichem Wege möglich sei. So entstand demnach der Passus, der dem Landtage wiederholt und nachdrücklich die gesetzliche Lösung der obshwebenden Fragen anempfiehlt. Auf das entsprechende Verlangen Graf Forgách's soll auch in den Entwurf der nachstehende, wirklich etwas beruhigende Passus aufgenommen worden sein, in welchem es heißt: — So anerkennen Wir zur Beschwichtigung der gereizten Gemüther, und zur erwünschten Befriedigung aller grundlegenden Besorgnisse auch jetzt offen, daß Unser Königreich Ungarn sowohl hinsichtlich der Personen, als auch des Systems und der Basis der Regierung auf, seiner alten Verfassung entsprechende Art regiert werden wird, daß also die Verschmelzung der zur Krone des heil. Stefan gehörigen Länder mit der Monarchie, so wie sie nicht

in Unserer Absicht liegt, eben so Unserem väterlichen Herzen fern ist.“
Endlich sei es eine Errungenschaft des Grafen Forgách, daß der ungarische Landtag nicht im Sinne des Februarpatentes, sondern des am gleichen Tage erlassenen kais. Handschreibens in den Reichsrath berufen wurde. Man behauptet, daß diese Konzeptionen großen Theils den abgetretenen ungarischen Ministern verweigert und nur dem neuen Hofkanzler zu Liebe zugestanden worden sind. Inwiefern aber diese Konzeptionen die Sachlage ändern werden, darüber erwartet man die Antwort aus Pest.
Bezeichnender als alle diese Details, ist aber jene von Graf Forgách in Privatkreisen ausgesprochene Ansicht: daß er der Erwählung des Februarpatentes schon aus dem Grunde nicht entgegengetreten konnte, weil es gleichsam ein historisches Dokument sei; daß die ihn leitende Idee dahin zielt, daß zur gemeinschaftlichen Inbetrachtung der gemeinsamen Angelegenheiten irgend eine Vereinbarung, auf freier und verfassungsmäßiger Weise herbeigeführt werde; er halte zwar fest an dieser Idee, könne aber keine bisher gegebene Form als etwas Unangreifbares betrachten. Deshalb verlange das k. Restript, daß nur für jetzt und jene Angelegenheiten, welche die prävisorische Bedeckung der Staatsbedürfnisse zum Zwecke haben, der Landtag sich mit dem Reichsrathe einigt, während die staatsrechtlichen Fragen dann mit um so größerer Ruhe und Ueberlegung verhandelt werden könnten.“
Dieses Alles dient zum Beweise, daß der Hofkanzler nicht in allen Punkten die Ansichten des Ministeriums theilt, und daß demnach erste Zerwürfisse, namentlich in der Frage, ob der Landtag aufgelöst werden solle oder nicht? allerdings nicht ausgeschlossen sind.
Begreiflicher Weise ist nun Alles auf die Entschlüsse gespannt, die der Landtag bezüglich des Restriptes fassen werde. Ob er sich in eine Verhandlung und Beantwortung desselben einlassen, oder aber in einem Beschlusse erklären werde, daß das Restript keine Basis zu ferneren Verhandlungen bietet; denn nur diese zwei Wege stellen sich als die möglichen dar, indem man von jedem provokatorischen Auftreten, das Gewaltmaßregeln über das Land herbeiführen könnte, abgesehen zu sein scheint. — Wir sind geneigt zu glauben, daß der Landtag in eine Beantwortung des Restriptes eingehen werde, und obwohl die Pester Blätter über diesen Punkt noch ein tiefes Stillschweigen bewahren, so läßt sich doch aus mancher Anzeige schließen, daß diese Wendung eintreten werde. Indem der Landtag weiter auf dem Gebiete der Unterhandlungen verharrt und eine neue Vorstellung an die Krone richtet, nimmt er der Regierung jeden Vorwand, ihn aufzulösen, und willkürlich gegen unsere Prinzipien vorzugehen, deren fernerer Bestand bei Auflösung des Landtages nicht gesichert wäre. — Andererseits wird es gewiß allenthalben mit Freude vernommen werden und den Wünschen der Bevölkerung sicherlich entsprechen, daß die in den letzten Tagen in Pest in einer Konferenz versammelten Obergespanne den Beschluß gefaßt haben, in ihrer Stellung so lange zu verbleiben, bis sie nicht durch materielle Gewalt aus derselben verdrängt werden. Im Geiste dieses Beschlusses gab der Obergespan des Bihar Komitats, Graf Alex. Haller in der am 22. in Großwarden abgehaltenen Komitatzsitzung bereits eine Erklärung dahin ab: „daß er mit dem Komitate zu leben und zu sterben bereit ist, und auch seinen Präsidentenstuhl nicht früher verlassen werde, bis er nicht mittelst Bajonnette davon verjagt wird.“ Es wurde demnach beschlossen, daß das Komitat sowohl, als der Magistralrat in seinen Funktionen verbleibe, bis sie nicht mittelst Waffen auseinandergeprengt würden.
Dem „Wdr.“ wird aus Pest 23. mitgetheilt, daß unter dem Vorsitze Franz Deak's eine aus 11 Repräsentanten gebildete Berathungskommission zusammengetreten ist, welche eine Vorlage an den Landtag bezüglich des k. Restriptes ausarbeitet. Die deshalb unter Deak's Präsidium beratenden 16 Repräsentanten gehören theils der ehemaligen Beschlußpartei, theils den früheren Anhängern des Deak'schen Abschreibens an. — Aehnliches meldet auch die gestrige „Dest. Ztg.“, welche aus Pest die Nachricht erhält, daß zwar die Parteien über ihr einzuhaltendes Verfahren noch nicht einig sind, daß aber wahrscheinlich die Ansicht durchschlagen werde, eine Vorstellung gegen die kön. Resolution von Deak ausarbeiten und abgeben zu lassen. Natürlich kämen auch extreme Meinungen zum Vorschein, namentlich ist die Ansicht, ein Manifest zu erlassen, ziemlich stark vertreten.
Wir entnehmen ferner dem „Wdr.“, daß man in der Hofkanzlei auf einen günstigen Ausgleich zu hoffen scheint, was das Verbleiben einiger Herren in ihrem Amte befördert, von welchen man, nach Vay's und Széghényi's Abgang, am ersten ein gleiches Verfahren erwartet hätte. — Die Nachricht, daß Baron Prónay für den Posten eines Vizekanzlers designirt sei, ist falsch, gleichwie die Ernennung des Hofrathes v. Priviczky, einer übrigens sehr ehrenwerthen und thätigen Persönlichkeit, an die gedachte Stelle mindestens als verfrüht bezeichnet werden muß.
In einem Artikel des „N. U.“ heißt es: Der ungarische Reichstag wird in seinem unbestreitbaren Rechte verbleiben, wenn er über das an der Tagesordnung kommende Restript beratend, der Wiener Regierung zu ihrer Darachtachtung durch dieselbe klassische Feder, welche die Adresse verfaßte, zu wissen macht, daß der letzte Zweck der heutigen Politik vernünftiger Weise nicht der sein kann, das Oesterreich von vor 1848 oder nach 1849 in was immer für einer Form zu restauriren; — ferner daß die ungarische Nation nicht ein Haar breit nachgeben kann

von dem, was Franz Deak in seiner Adresse zur Sicherung der Gebietsintegrität des ungarischen Reiches, sowie der unabhängigen Regierung, der nationalen Selbstständigkeit und der konstitutionellen Freiheit Ungarn's fordert und schließlich, daß die ungarische Nation mit ihrem historischen monarchischen Gefühl und ihrer dynastischen Treue keineswegs den Wiener Regierungsmännern, sondern einzig und allein dem gesetzlichen Erben der tausendjährigen apostolischen Krone des heiligen Stefan Doper bringt, daß also die unrechtmäßige und feindselige Einmischung der Wiener Minister immer auf Kosten der heil. Krone geschieht.
Der Artikel spricht im Uebrigen aus, daß Ungarn Allem, was da noch kommen kann, die größte Ruhe nach das loyalste Benehmen entgegenstellen wird. Mit Geduld könne Alles erreicht werden.

Venedig, 20. Juli.

Seitdem es der Agitations-Partei größtentheils gelungen ist, in der bekannten Zeitungs-Affaire zu reussiren und wenigstens das offene Aufliegen der „Sferza“ und des „Giornale di Verona“ in öffentlichen Lokalen zu verhindern, ist ihr der Kampf gewachsen und dieselbe versucht nun wieder bei jeder Gelegenheit politische Demonstrationen hervorzurufen, welche den sogenannten Schmerzensschrei Venetiens illustriren könnten. Bekanntlich findet morgen als Nachfeier des Redentore-Festes eine Tambola zu Gunsten des Armenfonds auf dem Markusplatz statt und die Kommune Venedigs hat kein Opfer gescheut, um dieses Volksfest recht glänzend auszustatten. Nun tritt das sogenannte Comitato Veneto wieder dazwischen, indem es kleine viereckige Zettel zu Tausenden auf den Straßen austreuen läßt, in welchen die Venetianer mit Verführung der laudenswürdigen Drohungen aufgefordert werden, sich der Theilnahme an einem Feste zu enthalten, welches zur Verlesung ihrer Unterdrücker veranstaltet werde. Daß hierdurch Tausende von Armen um ein Almosen gebracht werden, kommt dabei natürlich nicht in Anschlag. Da die Agitatoren, um ihren Aufforderungen Nachdruck zu verleihen, sich drastischer Mittel bedienen, mit Kanonenschlägen und sonstigen Terrorisirungs-Mitteln gegen die Widerspenstigen operiren, so ist es leicht möglich, daß ein großer Theil der Bevölkerung aus natürlicher Scheu vor derlei Apparaten sich einschüchtern lassen und sich einer Theilnahme enthalten wird, an welcher er sonst gewiß herzlich gern theilgenommen hätte.
Nicht wenig tragen ferner zur Vermehrung der Aufregung blutige Ausritte bei, welche zwischen Schmugglern und Finanzwächtern in letzter Zeit stattgefunden haben. Vor ungefähr acht Tagen kam es unweit der Eisenbahnbrücke zwischen Schmugglern und einer Finanzwach-Patrouille zu einer förmlichen Attaque, in welcher ein Schmuggler getödtet und ein anderer verwundet wurde, da die Finanzwache von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte. Dafür überfielen einige Tage später einige Schmuggler einen bei der Mühle S. Gregorio postirten Finanzwachposten, welcher übrigens mit der früheren Affaire gar nichts zu thun hatte, und verwundete denselben so schwer, daß derselbe, mit geringer Hoffnung auf Rettung, im Spital daniiederlag. Daß solche Ausritte besonders in einer Stadt wie Venedig, wo die Fama so sehr zu Uebertreibungen geneigt ist, nicht ohne Aufregung hervorzurufen vorübergehen, läßt sich leicht denken.
(Presse.)

Ausland.

Paris, 20. Juli. Bei der letzten Generalversammlung des großen Orients von Frankreich war Hr. L. Hayman Berichterstatter der Finanzkommission. In einer Broschüre: „Warum sind wir suspendirt?“ hat er die Finanzgebarung des Großmeisters, in welcher es auch an Wechselreiterei und an Wechselproleten nicht fehlte, und welche noch zu Standalprozessen führen kann, aufgedeckt. Auch das Regime Murat gleicht seinem Original auf ein Haar. Herr Hayman sagt von ihm: „An die Stelle des edlen Wettseifers, der Hingebung und der Selbstverleugung schuf es die Jagd nach einträglichen Memern, öffnete es die Thüre den Intriguen, verwirrte und verfälschte es alle Gewissen und Begriffe. Was habt ihr in sieben Jahren aus unserer alten Verbrüderung gemacht; was aus unseren alten Freiheiten, was aus unserer Würde? Wir waren bescheiden und ihr wolltet, daß wir kriechen; wir waren stark durch Eintracht, und ihr wolltet durch Denunziationen Zwietracht säen; wir waren frei unter unserer alten Charte, und ihr wolltet uns unter das Joch eures Willkührregiments bringen. Daher wollen wir euch nimmermehr. Ihr könnt uns proskribiren, verkleunden, aus unseren Werkstätten und aus der Mitte unserer Brüder verjagen; aber unser Recht bleibt ungeschmälert aufrecht. Wenn ihr die Wahl ohne uns vollzieht, so werdet ihr vielleicht Ueberläufer gewinnen, aber es wird euch nicht gelingen, die Wahrheit zu verbannen die früher oder später ans Tageslicht kommen wird.“ Schon aus dieser Sprache des Berichterstatters der Finanzkommission ergibt sich die politische und vielleicht dynastische Bedeutung des Konflikts. Der Prinz Murat selbst, welcher der Geldfrage, die in dem Konflikt keine geringe Rolle spielt, aus dem Wege geht, hat die Politik in den großen Orient eingeführt, welche er für seine Präbendenten Hoffnungen auszubenten gedachte.
Fürst Czartoryski hat in seinem politischen Testamente seinen jüngeren Sohn Ladislaus zum Führer der polni-

iden Emigration bezeichnet, indem er ihm aufgetragen, sich bei seinem Oheim Zamoysti Rath zu erholen. Die Familie hat in Wien um die Bewilligung angehalten, den Leichnam des Fürsten nach Galizien auf dessen Güter bringen zu dürfen, was ihr gewährt werden wird.

Das Verschwinden des Herrn de St. Georges ist jetzt erklärt. Der ehemalige Chef der kaiserlichen Druckerei begibt sich nach Australien, um mit dem Charakter eines General-Konstuls 30,000 Fr. Jahresgehalt zu beziehen. Herr de St. Georges war schon zur Zeit der Republik Chef der Staatsdruckerei und ließ in dieser Stellung die Proklamations des Präsidenten drucken, die im Moment des Staatsstreichs vertheilt wurde und diesem so außerordentlich zu Statten kamen.

Ein Wiener Korrespondenz der „Nat. Ztg.“ zufolge sollen die Ungarn in dem Gefandten am Pariser Hofe, Fürsten Richard Metternich, einen unerwarteten Fürsprecher gefunden haben. Mit sehr warmen Worten hätte er in Briefen an hiesige einflussreiche Freunde die schlechte Ausföhnung mit Ungarn als ein Gebot der Nothwendigkeit dargestellt; er sei dort, am Herde aller Intriguen und Konspirationen, mehr in der Lage die Verhältnisse zu überschauen, als die Regierungsmänner in Wien. Die letzteren sollten sich nicht täuschen lassen, alle Feinde Oesterreichs seien im besten Einverständnis und würden durch Strenge gegen Ungarn in ihre Pläne wesentlich gefördert werden. Von außen hinein lasse sich Ungarn einmal nicht pazifizieren, das könne nur von innen heraus geschehen. Man möge darum keine Frist versäumen, eine billige Ausgleichung herbeizuführen und die Krönung in Ofen vornehmen zu lassen.

Paris, 21. Juli. Der Kaiser wird gegen Ende des Monats Vichy verlassen. Er hat dann die Anfangs festgesetzte Kurzeit durchgemacht, und es ist um so weniger Grund, sie zu verlängern, als sich sein Befinden ganz nach Wunsch gebessert hat. Die Vorstellungen der Schachspieler des Palais Royal, denen sich noch Madlle. Desjaret angeschlossen hatte, haben großes Glück gemacht. Namentlich scheinen sie auf den Kaiser einen sehr erheiterten Eindruck gemacht zu haben. Es heißt, daß in der letzten Periode des kaiserlichen Aufenthaltes die Truppe des Baudeville in Vichy spielen wird. Der Kaiser wird, wie es bis jetzt festgesetzt ist, den 28. d. abreisen und sich nach kurzem Verweilen in Fontainebleau oder in St. Cloud nach dem Lager von Chalons begeben, wo sich auch im Laufe des August, nach Gerüchten, die immer mehr an Konfession gewinnen, der König von Preußen zum Besuche einfindet.

Die Abgeordneten der separatistischen Südstaaten der Union protestiren hier in sehr entschiedenen Ausdrücken gegen die in der Lincoln'schen Botschaft enthaltene Anklage, der Süden wolle sich der Vork der gemeinschaftlichen Schulden entziehen. Schon bei den ersten Akten des Kostrennung habe man von Seiten des Südens eine Reparation der Schulden beantragt.

Der Marschall Pelissier, General-Gouverneur von Algerien, befindet sich seit einigen Tagen in Paris. — Zwischen der Schweiz und Frankreich hat sich wieder ein neuer Konflikt erhoben. In dem Dappenthale (das bekanntlich von beiden Staaten als Eigenthum beansprucht wird) hat nämlich vor einiger Zeit die schweizerische Gendarmerie einen Franzosen verhaftet. Nun hat der französische Minister des Aeußern beim Bundesrathe gegen diesen Akt, als auf französischem Gebiet in Ausübung gebracht, protestirt. In Bern soll dieserhalb große Aufregung herrschen. — Die „Opinion Nationale“ enthält heute einen Artikel über die Aufgabe, welche Cialdini in Neapel zu lösen hat. Sie sagt, es sei endlich an der Zeit, daß die Regierung in Turin Ernst mache, und fordert sie auf, Pulver wie Blei nicht zu schonen. — Morgen findet das Leichenbegängniß des Fürsten Czartoryski statt. Sein Leichnam ist in dem Hotel Lambert (auf Me St. Louis gelegen) aufgestellt. Man hat dort eine eigene Todten-Kapelle hergerichtet. Die ganze polnische Emigration und der größte Theil der vornehmen Welt, die sich noch in Paris befindet, besuchen dieselbe seit gestern.

Italien. Die „Italie“ erklärt die Nachricht, daß in Cozenza eine provisorische Regierung errichtet gewesen sei, für grundlos; eine solche habe dort nie bestanden.

Die „Italie“ meldet, Cialdini's Anordnungen hätten einen solchen Eindruck im Süden gemacht, daß wahrscheinlich schon in einigen Tagen die Banditenwirtschaft überall werde aufgehört haben.

Die „Sentinella Bresciana“ schreibt: Es wird als positiv berichtet, daß Franz II. und 4 Kardinäle sich nach Verona begeben, um dort ihren Aufenthalt zu nehmen.

Die offiziellen Organe der österreichischen Regierung in Italien, schreibt die „Köln. Ztg.“, geben zu verstehen, daß Rußland im Nothfalle zum zweiten Male die Ungarn zu Paaren treiben werde. So brachte das „Giornale di Verona“ hinter der Depesche von dem Rücktritte des Baron Nikolaus Waj folgende eine andere, worin es hieß, die russische Armee werde auf Kriegsfuß versetzt und habe bereits Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten; wohin, wurde nicht gesagt. In Turin ist dieses Mandat sehr aufgefallen.

Vor etwa drei Wochen — schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Neapel — ging eine hier ausgerüstete Expedition von Castellamare ab, um in Montenegro zu landen und sich dort mit den Anstänidischen zu vereinigen. Es waren 182 Mann, meist italienische Freiwillige, natürlich mit dem unvermeidlichen Kontingent, welches die Deutschen zu allen solchen abenteuerlichen Zügen stellen, die auf einem Dampfer, mit Waffen und Munition reichlich versehen, voller Hoffnung auf große Siege über die Türken von hier abgehetten. Alle diese schönen Hoffnungen sind zu Wasser geworden, weil die Klüfte zu gut bewacht, eine Landung deshalb nicht möglich war. Am vorigen Mittwoch lehrten die 182 Mann gesund und munter zurück, hatten aber das Unglück, daß der Dampfer, nachdem er sie in der Nähe von Castellamare ausgelegt hatte, ihnen mit den Waffen und der Munition davonging. Die ganze Ge-

sichte mag an und für sich keine große Bedeutung haben, beweist aber doch, daß die Garibaldi'schen Komite's noch immer thätig sind. Wie ich vermuthet, ist noch eine andere ganz ähnliche Expedition unterwegs.

Aus Neapel, 16. Juli, wird dem „Journal des Debats“ geschrieben: „Seit drei Tagen sind die Reaktionen sehr kleinlaut geworden, und sie lassen sich auf ihren gewöhnlichen Sammelplätzen, auf dem Largo des Palastes und auf dem Molo nicht mehr blicken; sie verstecken sich und ihre Organe schlagen einen bescheideneren Ton an. Gestern wurden von Cialdini's Fenster Lebehochs ausgebracht.“ Die Pariser „Opinion Nationale“ konstatiert Cialdini's rasche Erfolge und fügt hinzu, man habe in Turin bis dahin in dem Wahne gelebt, daß man einen Anglistall mit einem Federkiele säubern könne; aber Diplomaten und Administratoren hätten scheitern müssen, so lange nicht mit stärkeren Werkzeugen vorgearbeitet worden. Cavour sei ein so abgefaßter Feind aller Gewaltmaßregeln gewesen, daß er sie selbst da, wo sie unumgänglich waren, nicht habe zulassen, sondern die Neapolitaner wie die Lombarden und Toscaner behandeln wollen. Aber ein Volk, welches aus den Händen der Bourbonen komme, sei kein Kranker, bei dem sanfte Heilmittel anschlugen: ein Volk, das bisher wie eine Herde weißer Neger, und wo namentlich der Bürgerstand als der rechte Paria behandelt worden sei, lasse sich auf bloßem Verwaltungsweg nicht zügeln, wenn, wie hier, der Einfluß der alten Dynastie so jählings erfolgt sei und Jeder plötzlich habe thun und lassen können, was er gewollt habe. Zwar seien die jetzigen Zwangsmaßregeln zu beklagen, doch nicht die neue Ordnung der Dinge sei dafür verantwortlich, sondern die Reaktion, welche die Leidenschaften der blinden Masse aufgestachelt habe; das Blut der Räuber komme über die, welche dieselben zu Räubern gemacht haben.

In einem Privat Schreiben des „Pays“ aus Turin wird gemeldet: „Man behauptet, daß Franz II. an die liberalen Leute seiner Partei geschrieben habe, um bei ihnen anzufragen, was bei den gegenwärtigen Umständen zu thun sei. Dieselben (es befinden sich darunter Savarese, Torilla, de Martini und Spinelli) sollen nach einer Beratung eine Kollektiv-Antwort an den König gesandt haben und diese oder vielmehr eine Abschrift derselben in die Hände des Herrn von San Martino gefallen sein, welcher sie sofort nach Turin sandte. Die Anhänger des Königs Franz sollen sich in diesem Antwortschreiben dahin ausgesprochen haben, daß die gegenwärtigen Zustände keine große politische Bedeutung besitzen; daß sie keinen anderen Zweck haben, als das Räuberwesen zu begünstigen und die Sache der Bourbonen sowohl für jetzt, als für später zu kompromittiren; daß, wenn sich dieses ändern würde, der König sich an die Spitze der Insurrektion stellen, daß bis dahin Franz II. aber jede, selbst indirekte Gemeinschaft mit den Banden und ihren Chefs auf das energischste in Abrede stellen, sich in die Schweiz zurückziehen und bessere Zeiten abwarten solle.“ In Folge dieser Rathschläge soll der König Franz Chiavone desavouirt, den Betrag wegen des Ankaufs einer Villa in der Schweiz abgeschossen und in München Kenntniß von seinen Entschlüssen gegeben haben. Von dort ging auch das Dementi aus, welches das Veroneser Journal in einer von ihm veröffentlichten Depesche aus Lindau Chiavone gab. Nichts beweist jedoch, daß man nicht später von diesen Entschlüssen wieder zurückgekommen ist. Chiavone, der von seinen römischen Freunden gewarnt worden war, soll sich nämlich zu seiner Rechtfertigung nach Rom begeben haben. Diefem Schritte muß man es also hauptsächlich zuschreiben, daß man seit einigen Tagen nichts mehr von ihm hört.“

Turin, 19. Juli. Die Anwesenheit des Generals Fleury, der wohl vor dem nächsten Sonntag nicht abreisen wird, gibt zu verschiedenen Festlichkeiten bei Hofe Veranlassung. Gestern war ein großes Diner von ungefähr achtzig Gedecken, wozu das ganze Personal der französischen Gesandtschaft eingeladen worden war. Die Empfangs-Ceremonien, welche dem außerordentlichen Gesandten des Kaisers Napoleon III. zu Theil wurden, hielten die glückliche Mitte zwischen der etiquettegemäßen Form und einer gleichsam sich von selbst ergebenden Cordialität. Man näherte sich dadurch in ganz natürlicher, aber darum doch wohl überlegter Weise der Art und Weise des Empfangs, den Graf Krese in Fontainebleau fand, ohne jedoch den Gedanken einer als Repräsentation hervortreten zu lassen. Es wäre dies auch wohl eben so unklug, als unzeitgemäß. — Das Anlehen, über dessen definitive Bedingungen man erst nächsten Dienstag bestimmten Aufschluß erhält, ist übrigens ein Gegenstand, welcher selbst von der außerordentlichen Mission des Generals Fleury einiger Maaßen die Aufmerksamkeit ablenkt. Wie es emittirt wird, ist bis jetzt einzig das Geheimniß des Finanz-Ministers, und dieses Geheimniß ist gegenwärtig von eben so viel Vermuthungen umgeben, als Interessen an der großen finanziellen Operation im Spiele sind. Die verbreitetste Ansicht ist die, daß es zu 71 ohne Kommission ausgegeben werden soll und daß vom 1. Juli an die Zinsen desselben laufen. Die Scheine würden in einer Weise ausgelegt, um gleich nach der ersten Einzahlung an der Börse negotirt werden zu können. Doch, wie gesagt, steht in dieser Beziehung noch nichts fest, und wenn selbst zur Stunde Baffoggi seinen Plan schon fertig in sich herumtrüge, so könnten ihn die von allen Seiten einlaufenden Uebernahme-Bedingungen bis zum Momente der Veröffentlichung noch wesentlich modifiziren. — Die Nachrichten aus Neapel lauten gut; man hofft in kurzer Zeit noch bessere zu erhalten. Cialdini ist nicht nach Calabrien gegangen und findet es vorläufig auch nicht nöthig, hinzugehen. Die Bersaglieri haben dort schon ziemlich Ordnung geschafft.

Rom, 9. Juli. Kardinal Antonelli hat im Auftrag Sr. Heiligkeit folgende Protestation an das diplomatische Korps gerichtet:

„Die Aufrichtigkeit, mit welcher die Regierung des heil. Stuhles es sich angelegen sein läßt, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten, ungeachtet der kritischen Verhältnisse, in welcher sie sich in Folge der gottvergebenen Vererbung des größten Theiles ihrer Domänen befindet, zu erfüllen, erlauben ihr nicht das Stillschweigen, dem Anleihen von 500 Millionen Franken gegenüber, dessen

Kontrahirung die piemontesische Regierung beschloffen hat, einzuhalten.“

Wenn man diesen Beschluß auch nur mit der geringsten Aufmerksamkeit betrachtet, so wird man klar sehen, daß eine so enorme Summe nicht nur zur Beilegung der Bedürfnisse des eigentlichen Piemonts bestimmt ist, sondern daß, indem sie die ihrem rechtmäßigen Herrscher, dem Papst, weggenommenen Provinzen überlastet, sie dahin zielt, die Last der usurpationen um eine neue Staatsschuld zu vermehren und um außerdem auf eine Reihe von Jahren klägliche Spuren, zum großen Nachtheil der Bevölkerung der päpstlichen Staaten, zurückzulassen.

In Folge hiervon kann der heil. Vater, im Bewußtsein der Pflichten, die ihm in Betreff des heiligen Patrimoniums der Kirche und seiner eigenen Unterthanen auferlegt sind, nicht weniger thun, als gegen dieses Anlehen zu protestiren, indem er erklärt, dessen Wirkungen, insofern sie das Interesse des päpstlichen Staates betreffen, nicht anzuerkennen.“

Von der montenegrinischen Grenze, 9. Juli wird der „Don. Ztg.“ geschrieben: Sie haben seiner Zeit über den Zug Abdi Pascha's nach dem alten Fort Nehaj, über die Zernirung desselben Seitens der Montenegriner und über den Rückzug der milden Czernagoren ausführliche Einzelheiten gegeben; ich bin in der Lage, Ihnen noch authentische Mittheilungen über diese Vorgänge und einige ihrer Konsequenzen machen zu können.

Veranlassung zu dem Zuge Abdi Pascha's nach Spizza und Nehaj, so wie zur besseren Befestigung und Approvisionirung des letztgenannten Forts hat zunächst die Nothwendigkeit gegeben, den unablässigen Provokationen der Montenegriner ein Ende zu machen und die Befürchtungen der von ihnen bedrohten, der Pforte treugebliebenen Gebirgsbevölkerung zu beseitigen.

Der Kampf vor Nehaj hat volle eifß Stunden gedauert. Erst als die Montenegriner sich überzeugten, daß ihre Schiffe weder die Verteidiger des hoch gelegenen Forts, noch die Mannschaft auf den vier türkischen Kriegsschiffen, welche am Kampfe Theil nahmen, erreichen konnten, zogen sie sich mit einem Verluste von fünf Todten und eifß Verwundeten zurück. Türkischerseits war Niemand verletzt worden. Der Gouverneur von Skutari, Abdi Pascha, macht die Montenegriner für alles Verfallene verantwortlich, weil sie ohne irgendwelche Provokation in bedeutenden Massen über die Grenze gezogen waren, die großherlichen Truppen in ihrem eigenen Fort zernirt, auf sie geschossen und somit unzweifelhaft mit Vorbedacht einen feindseligen Angriff ausgeführt hatten.

Abdi Pascha hat alle diese Einzelheiten gleich nach seiner Rückkehr von Nehaj, wo er 600 Mann in Garnison gelassen hat, den Konfuln in einer Note mitgetheilt; Nehaj ist jetzt hinlänglich vor einem Handstreich der gefährlichen Nachbarn gesichert.

Die Zahl der gegen Nehaj gezogenen Montenegriner hatte nicht weniger als 2000 betragen; als sie sich zurückzogen, gaben sie einen eigenthümlichen Beweis von Anerkennung konfessioneller Gleichberechtigung; sie plünderten nämlich in den Häusern der katholischen, wie der griechisch-nichtunirten Bevölkerung mit gleicher Fingerfertigkeit. Einem griechischen Popen haben sie sogar seine priesterlichen Kleider geraubt.

Aus Spizza hatten sich Frauen, Kinder und Greise katholischen und orthodoxen Ritus bei Annäherung der Montenegriner an Bord der türkischen Schiffe geflüchtet.

In Folge aller dieser Vorkommnisse und erneuerter Drohungen montenegrinischer Häuptlinge war der französische Konful nach Cetinje gegangen, und hatte von dort telegrafirt, daß der Fürst einen Häufelsführer der Invasion füßföhren lassen, einen zweiten in's Exil geschickt und alle an der Grenzüberschreitung Theilnehmigen mit einer Geldstrafe belegt hatte. Dieses Telegramm war den Konfuln der Großmächte in Skutari mitgetheilt worden. Diese hatten bereits am 29. Juni, also am Tage nach der Ausrückung Nehaj's, den Fürsten Nikolaus aufgefordert, seine Unterthanen sofort zurückzuziehen.

Der „Monde“ gibt in einer Privat-Korrespondenz aus Konstantinopel folgende Beschreibung der Persönlichkeit des Sultans: „Abdul Aziz ist 31 Jahre alt und besitzt, nach dem Zeugniß Aller, eine werthvolle Erbschaft, den Sinn für Ordnung und Sparsamkeit. — Er ist populär und vermag deshalb viel, wenn er will. Seine Kindheit verstrich unglücklicher Weise wie die aller Prinzen seines Standes. Die frühzeitigen Genüsse und die vergoldete Gefangenschaft des Serails waren für ihn bis jetzt beinahe die einzige Vorbereitung auf den Thron. Er spricht, was auch die Journale in ihrem Enthufiasmus gesagt haben mögen, kein Französisch. Er besitzt übrigens physische Vorzüge, welche ihm die allgemeine Sympathie erwerben. Allerdings erscheint er, als er nicht schwarzen Schnurbartes wegen etwas älter, als er wirklich ist; aber wie sein Bruder schüchtern und verzärtelt aussah, so athmet sein Neuferees Kühnheit und Kraft. Sein Wuchs ist stark, sein Körperbau kräftig, sein Gesicht voll und regelmäÙig, seine Brust stark entwickelt. Er hat außerdem ein glänzendes Auge; aber der Ausdruck seiner Züge ist weniger fein (distingué) als der Abdul-Medschid's. Die alten Türken sagen, er gleiche dem Sultan Mahmad, die Jungen sind glücklich.“

Das „Journal de Constantinople“ bringt nun auch die Nachricht, daß der Sultan Abdul Aziz einen Sohn, den ihm seine geschnitzte Gemahlin geboren, in seinem Palaste aufgezogen habe, fügt jedoch bei, daß dies mit Wissen seines Bruders geschehen. Der Knabe ist nun zum Korporal im 1. Jäger-Bataillon der großherlichen Garde ernannt worden. — Das großherliche Theater soll geschlossen und aufgelöst werden. — Die Valide Sultane hat dem neuen Kriegsminister Namik Pascha und dem General-Gouverneur von Kandia, Ismael Pascha, goldene Dosen mit Brillanten zum Geschenk gemacht. — Mehmed Ruchdi Pascha begibt sich eines Augenleidens wegen nach Berlin. — Statt des Generals Durando, der nach Turin zurückgekehrt ist, wurde Herr Cerutti, außerordentlicher Gesandter Sardiniens am persischen Hofe, zum sardinischen Vertreter bei der Pforte ernannt. — Der Se-

rasier ha
die sich au
ihren Post
Anecdote
Audienz b
den passiv
System zu
früher ode
denn doch
gehen mü
wenn der
entweder
oder im
legtere vo
„Nun, da
dasjenige
müssen?“
genblick
guter Ch
Doch erl
Euer Ex
gen gelei
* * *
N i e s
wie neu
Präsident
Abgeord
fernung
präsident
und St
ferung,
gethan
wäre.
weichend
Präsident
d e r r
* * *
„Die
Puskiku
Anlaß
erlaube
scheiden
zuerst
lichen
position
in gän
* * *
Zeitung
* * *
lingen
des M
der D
Pensio
verdien
bedeute
nennen
der in
Pascha
statio
lich e
phane
in ihr
* * *
Stett
geste
gäfte
ware
Fort
ersch
theili
nach
dies
so t
gefäß
welch
und
wert
* * *
Ruf
wäh
die
nig
nich
Kor
dem
ver
wiff
er
* * *
Rot
Ru
M.
Fo
an
roz
gel
Bo
R.
Fe
* * *
be
me
an
M.
D
C
be
* * *
te
M
h

Pränumerations-Einladung auf die zweite Hälfte des ersten Jahrganges der Zeitschrift: „Der Feierabend.“ Illustriertes Volksblatt für Stadt und Land.

Wohl selten hat sich eine Zeitschrift so rasch die allgemeine Theilnahme errungen, als das in Pest seit 1. März 1. J. erscheinende illustrierte Volksblatt „Der Feierabend“, welches schon jetzt in mehreren Tausenden von Exemplaren in allen Ständen verbreitet ist, und seinen Leserkreis sich von Tag zu Tag erweitern sieht.

Die Redaktion des „Feierabend.“ (Grenadiergasse Nr. 1.) In Arad nimmt die H. Goldscheider'sche Buchhandlung Pränumerationen an.

Die von den ersten Medizinol-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der h. Statthalterei in Ungarn konfessionirte Weber'sche Universal-Nichtleinwand gegen jede Art Leiden.

Parisier Universal-Pflaster gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüre, Frostbeulen (Gefröre) und Hühneraugen. F. J. Probst in Arad.

Figyelmeztetés a tisztelt háztulajdonos urakhoz. (An die Herren Hauseigentümer.) Román Miron papnöveldei tanár.

Arverési hirdetés. Néhai Herman János után maradt, Gája külvárosban magyar utcában 48. sz. a. lévő ház és négy lánccal, nemkülönböztetve 2 ló, 1 kocsi, két lóra való szeres szám és egy tehén, sz. k. Arad város árvászeki bizottmányának f. é. 283. sz. a. kelt határozata folytán f. é. AUGUST 12-én és szükség esetében f. é. sept. 12-én nyilvános árverés útján eladatulni fognak.

Arverési hirdetés. Alulírott szolgáló mint törvényszéki kék végrehajtó bírórésztől közhírré tétetik, miszerint Pain Józsa arad-géji lakos részére meg a volt aradi eskir. vár. kik. bíróságnak 1241/557. sz. a. ítélete által megítélt 52 ft. 8 kr. tőke-tartozás és járulékaiknak kielégítésére Jovi Mihály mikalakai lakos tulajdonát tevő, a mikalakai telekkönyv 149. számú birtoklapján fölvetv, bíróság 500 a. ért. fra becsült 150. sz. a. háza és ahhoz tartozó 1/4 külterke f. é. AUGUSTUS 23-án a helyszínen Mikalakan, reggeli 9 órakor, már most másodízben tartandó nyilvános árverés útján a becsárón alul is el fognak adatulni.

Arverési hirdetés. Végrendelet hátrahagyása nélkül meghalálozott Nedin Györgye Gája külvárosban 304/476. sz. a. lévő ház és két lánccal sz. k. Arad város árvászeki bizottmányának f. é. 282. sz. a. kelt határozata folytán f. é. AUGUST 12-én és szükség esetében f. é. september 12-én a helyszínen, d. u. 3 órakor, nyilvános árverés útján eladatulni fognak.

Zur Beachtung. Montag den 29. Juli 1861 Vormittags 9 Uhr, werden bei der Rechnungs-Kanzlei des 61. Linien-Infanterie-Regiments, im Klostergebäude der Festung Arad, Schriften circa 100 Buntner veräußert.

Arverési hirdetés. Néhai Herman János után maradt, Gája külvárosban magyar utcában 48. sz. a. lévő ház és négy lánccal, nemkülönböztetve 2 ló, 1 kocsi, két lóra való szeres szám és egy tehén, sz. k. Arad város árvászeki bizottmányának f. é. 283. sz. a. kelt határozata folytán f. é. AUGUST 12-én és szükség esetében f. é. sept. 12-én nyilvános árverés útján eladatulni fognak.

Arverési hirdetés. Néhai Sagi István Arad-Gájban, szeglet-utca 224. sz. a. ház és fél telek sz. k. Arad város árvászekének 254. sz. a. határozata folytán f. é. augusztus 12-én és szükség esetében f. é. sept. 12-én nyilvános közárverés útján eladatulni fog, mely árverésre a venni szándékozők ezennel meghivatnak.

Hirdetmény. Faur Versavia örökösseivel f. é. július 15-én tek. Krassó megye polgári törvényszékének f. é. július 19-iki 1. számú végzése szerint tartott tárgyalás következtében ezennel köztudomásra juttatik, hogy a nevezett hagyatékhöz tartozó, s Facset mezővárosában találtató ingatlan-ságok s jlesen a 26. sz. a. ház, ház hely, fél telek és a „Mora dela Pod“ nevű malomban levő rész, f. é. AUGUST 18-án és 25-én, mindkét szer d. u. 4 órakor a helyszínen tartandó bírói nyilvános árverésen el fognak adatulni.

Arverési hirdetés. Végrendelet hátrahagyása nélkül meghalálozott Nedin Györgye Gája külvárosban 304/476. sz. a. lévő ház és két lánccal sz. k. Arad város árvászeki bizottmányának f. é. 282. sz. a. kelt határozata folytán f. é. AUGUST 12-én és szükség esetében f. é. september 12-én a helyszínen, d. u. 3 órakor, nyilvános árverés útján eladatulni fognak.

Arverési hirdetés. Az aradi e. b. váltótörvénysek f. é. 319. sz. végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Kutsuba Mihály 1522 ft. 50 kr. és járulékait tevő váltókövetelése erejéig Pap János szőlősi g. n. e. lelkész és neje Horga Anticza Pankotán telekkönyv 258. sz. a. fekvő és végrehajtásilag 15,149 fra; Szőlősi sz. 258. sz. a. fekvő 1400 fra becsült házaik, telkeik, 2/4 földjeik s 1/2 catastr. holdnyi szőlőjeik Pankotán a város házá-nál f. é. AUGUSTUS 22. napján tar-

Arverési hirdetés. Néhai Herman János után maradt, Gája külvárosban magyar utcában 48. sz. a. lévő ház és négy lánccal, nemkülönböztetve 2 ló, 1 kocsi, két lóra való szeres szám és egy tehén, sz. k. Arad város árvászeki bizottmányának f. é. 283. sz. a. kelt határozata folytán f. é. AUGUST 12-én és szükség esetében f. é. sept. 12-én nyilvános árverés útján eladatulni fognak.

Arverési hirdetés. Néhai Sagi István Arad-Gájban, szeglet-utca 224. sz. a. ház és fél telek sz. k. Arad város árvászekének 254. sz. a. határozata folytán f. é. augusztus 12-én és szükség esetében f. é. sept. 12-én nyilvános közárverés útján eladatulni fog, mely árverésre a venni szándékozők ezennel meghivatnak.

Arverési hirdetés. Néhai Herman János után maradt, Gája külvárosban magyar utcában 48. sz. a. lévő ház és négy lánccal, nemkülönböztetve 2 ló, 1 kocsi, két lóra való szeres szám és egy tehén, sz. k. Arad város árvászeki bizottmányának f. é. 283. sz. a. kelt határozata folytán f. é. AUGUST 12-én és szükség esetében f. é. sept. 12-én nyilvános árverés útján eladatulni fognak.

Ein Obligatbrenner wird gesucht nach Lippa.

Der Gefertigte fordert die renommirten Herren Brenner auf, be-hufs Erlangung der Brenneri der Dampfwhl- und Sägemühl-Ge-sellschaft zu Lippa — auf Obligo — vom 1. September 1861 bis 1. Juni 1862, ihre schriftlichen Offerte, mit guten Zeugnissen und 50 fl. ö. W. versehen, längstens bis 6. August einzureichen und die darin angebotenen Bedingungen klar und erschöpfend zu beschreiben, da zweifelhafte Aeußerungen unberücksichtigt bleiben werden.

Arverési hirdetés. Az aradi e. b. váltótörvénysek f. é. 319. sz. végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Kutsuba Mihály 1522 ft. 50 kr. és járulékait tevő váltókövetelése erejéig Pap János szőlősi g. n. e. lelkész és neje Horga Anticza Pankotán telekkönyv 258. sz. a. fekvő és végrehajtásilag 15,149 fra; Szőlősi sz. 258. sz. a. fekvő 1400 fra becsült házaik, telkeik, 2/4 földjeik s 1/2 catastr. holdnyi szőlőjeik Pankotán a város házá-nál f. é. AUGUSTUS 22. napján tar-

tandó második bírói árverés útján becsárón alul is eladatulni fognak, megjelyez-vén, hogy ezen fekvőségekre jelt logot nyert hitelezők jelzőlogukat alulirt végrehajtónál az eladásig bejelentsek. Különben a vételár hozzájárultok nélkül fog fölősztatni. Az árverési feltételek alulirtnál Galsán vagy Náray Imre felp. ügyvédnél Aradon, ur-utca 6. sz. a., megtekinthetők. Galsa július 20-án 1861. Sánka Lajos, Arad megye főszolgabírája

Am 1. August Ziehung der 1860-er LOSE, 300,000 fl. Haupttreffer. Fürst Clary-Lose, Graf Saint Genois-Lose, S. Herzberg in Pest.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. Juli 1861. Table with columns for Staatsfonds, Grundent. Oblig., Prioritäts-Oblig., Industrie-Actien, and Lose.